

IX 9Merkmale GESUNDER GEMEINDEN

AUF FELS GEBAUT: DIE GEMEINDE

BOBBY JAMIESON



Bobby Jamieson
Auf Fels gebaut: die Gemeinde

AUF FELS GEBAUT: DIE GEMEINDE

BOBBY JAMIESON



Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über dnb.de abrufbar. Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Wenn nicht anders angegeben, wurde folgende Bibelübersetzung verwendet: Schlachter Version 2000, © 2000 Genfer Bibelgesellschaft

1. Auflage 2024

© 2012 der englischen Originalausgabe by 9Marks
Originaltitel: *Built upon the Rock: The Church*
Erschienen bei Crossway Books, Wheaton, Illinois

© der deutschen Übersetzung: Verbum Medien gGmbH, 2024
verbum-medien.de · info@verbum-medien.de
Übersetzung: Jonas Bültemann
Lektorat: Viktoria Schiller
Cover: Sara Pieper
Satz: Betanien Verlag
Druck: Druckhaus Nord, Neustadt a. d. Aisch

Eine Koproduktion von Verbum Medien und
Betanien Verlag
Imkerweg 38 · 32832 Augustdorf
betanien.de · [shop: cbuch.de](http://shop.cbuch.de) · info@betanien.de

ISBN 978-398665-263-0
Artikel-Nr. 8652263

ISBN E-Book: 978-3-98665-247-0

Inhalt

Einleitung	7
Was eine Gemeinde ist ... und was nicht!	9
Einheit 1: Das Volk Gottes	15
Einheit 2: Der Leib Christi	21
Einheit 3: Der Tempel des Heiligen Geistes	27
Einheit 4: Die lebendige Gemeinde	33
Einheit 5: Die wachsende Gemeinde	39
Einheit 6: Die Gemeinde, die sich von der Welt unterscheidet	45
Einheit 7: Die Gemeinde, die Gott verherrlicht	49
Anmerkungen zu den Einheiten	55

Einleitung

Was bedeutet die Ortsgemeinde für dich?

Vielleicht liebst du deine Gemeinde. Du liebst die Menschen, die Predigten und das Singen. Du kannst es kaum erwarten, am Sonntag zum Gottesdienst zu gehen, und du genießt es, während der Woche Gemeinschaft mit anderen Gemeindemitgliedern zu haben.

Vielleicht ist deine Gemeinde aber auch nur ein Ort, an dem du ein paar Mal im Monat auftauchst. Du schleichst dich spät hinein und bist nach dem Gottesdienst schnell wieder weg.

Wir sind davon überzeugt, dass Gott durch die Ortsgemeinde allen Völkern seine Herrlichkeit offenbaren möchte. Darum wollen wir dir und deiner Gemeinde helfen, dieselbe Vision zu bekommen.

Die Kursreihe *Gesunde Gemeinden* besteht aus zehn Kursen mit jeweils sechs bis sieben Einheiten. Der erste Kurs dient als Einführung in das Thema; die anderen neun behandeln jeweils ein Merkmal, das gesunde Gemeinden kennzeichnet. Diese neun Merkmale bilden die Kernüberzeugungen unseres Dienstes. Jedem Kursheft haben wir als kurze Einführung ein Kapitel aus Mark Devers Buch *Was ist eine Gesunde Gemeinde?* beigefügt. Wir behaupten nicht, dass diese neun Merkmale das *einzig* Wichtige an einer Gemeinde sind. Wir glauben aber, dass sie biblisch und daher wichtig und wertvoll für Gemeinden sind.

In den einzelnen Kursen betrachten wir die biblischen Grundlagen und praktische Anwendungen von jedem Merkmal. Die Titel der Kurse lauten:

- Auf Fels gebaut: Die Gemeinde (Einführung)
- Gott spricht: Die Auslegungspredigt
- Die ganze Wahrheit lehren: Biblische Theologie
- Gottes gute Nachricht: Das Evangelium
- Echte Veränderung: Die Bekehrung
- Die Verlorenen erreichen: Evangelisation
- Einander verpflichtet: Gemeindemitgliedschaft

Auf Fels gebaut: Die Gemeinde

- Einander schützen: Gemeindegewalt
- Einander anspornen: Jüngerschaft
- Die Gemeinde leiten: Älteste

Die Kurshefte bestehen hauptsächlich aus Fragen zum Beobachten, Auslegen und Anwenden der Bibeltexte. Bereite dich also darauf vor, in der Gruppe etwas zu sagen! Jede Einheit der einzelnen Kurse befasst sich eingehend mit einer oder mehreren Bibelstellen und geht dann der Frage nach, wie das Gelernte auf deine Gemeinde angewandt werden kann.

Wir hoffen, dass das Material sowohl für Kleingruppen und Hauskreise als auch für Seminare mit größeren Teilnehmerzahlen nützlich ist. Außerdem hoffen wir, dass die Einheiten Möglichkeiten schaffen, mit anderen gemeinsam über Erlebnisse und Erfahrungen in der Gemeinde nachzudenken – unabhängig davon, ob sie positiv oder negativ waren.

Der Titel dieses ersten Kurshefts lautet *Auf Fels gebaut: Die Gemeinde*, weil Jesus versprochen hat, die Gemeinde auf menschlichen »Felsen« wie Petrus zu bauen, die Jesus Christus als Messias bekennen. Jesus verspricht überdies, dass die Kirche die Pforten der Hölle überwinden wird (vgl. Mt 16,16–18). Ganz offensichtlich war die Gemeinde für Jesus wichtig – und dasselbe sollte auch auf uns zutreffen!

Deshalb werden wir uns in diesem ersten Kurs mit sieben biblischen Aspekten der Gemeinde beschäftigen. Indem wir das tun, entwickeln wir ein umfassendes Verständnis der Gemeinde: Was ist die Gemeinde? Warum hat Jesus die Gemeinde gegründet? Wie passt die Gemeinde in Gottes großen Plan, den er uns in der Bibel offenbart hat? Was ist so besonders an der Gemeinde? Ist es wichtig, dass ich Mitglied einer Gemeinde bin? Wie sollte das Gemeindeleben aussehen?

Bist du bereit, diesen Fragen auf den Grund zu gehen?

Was eine Gemeinde ist ... und was nicht!¹

Was ist eine Gemeinde? Das ist eine schwierige Frage. Christen beantworten sie ganz unterschiedlich und halten deshalb auf der Suche nach einer Gemeinde nach den verschiedensten Dingen Ausschau.

Eine holprige Unterhaltung

Ich erinnere mich an eine Unterhaltung in meiner Studienzeit mit einem Freund, der für eine christliche Organisation arbeitete, die sich keiner Gemeinde oder Gemeindebewegung zugehörig fühlte. Er und ich gingen einige Jahre in dieselbe Gemeinde. Doch während ich Mitglied dieser Gemeinde wurde, tat mein Freund nie diesen Schritt. Normalerweise kam er nur zum Gottesdienst am Sonntagmorgen, kurz vor Beginn der Predigt.

Eines Tages beschloss ich, ihn auf diesen halbherzigen Gottesdienstbesuch anzusprechen. »Der Rest des Gottesdienstes hat mir einfach nichts zu sagen«, war seine Antwort.

Darauf fragte ich ihn: »Hast du denn je daran gedacht, dich verbindlich einer Gemeinde anzuschließen?« Diese Frage schien ihn wirklich zu überraschen, denn er antwortete: »Mitglied in der Gemeinde werden? Warum das denn? Ich kenne meine Berufung und diese Leute würden mich nur aufhalten.«

Soweit ich das beurteilen kann, war diese Haltung keineswegs aus Verachtung geboren, sondern vielmehr aus dem aufrichtigen Eifer eines Evangelisten, der nicht eine Stunde der Zeit seines Herrn vergeuden wollte. Er hatte sich durchaus schon Gedanken darüber gemacht, was er von einer Gemeinde erwarten würde. Aber im Großen und Ganzen hatte das mit den anderen Mitgliedern der Gemeinde nichts zu tun – zumindest

¹ Adaptiert aus Kapitel 2 von Mark Dever, *Was ist eine gesunde Gemeinde?*, Haierbach-Beihingen: cap-books, 2008, S. 31–37.

nicht in dieser Gemeinde. Er suchte nur einen Ort, an dem er eine gute Predigt aus dem Wort Gottes hören und seine Dosis an geistlicher Nahrung für die Woche bekommen konnte. Seine Worte klangen in meinen Ohren nach: »Diese Leute würden mich nur aufhalten.« Spontan gingen mir die verschiedensten Gedanken durch den Kopf, doch das Einzige, was mir zu sagen einfiel, war: »Ist dir schon einmal der Gedanke gekommen, dass dich die Gemeinschaft mit diesen Leuten zwar vielleicht wirklich aufhalten würde, du ihnen aber helfen könntest, etwas mehr an Dynamik zu gewinnen? Könntest du dir vorstellen, dass das zu Gottes Plan für sie gehört – und auch für dich?«

Auch ich wollte immer einer Gemeinde angehören, in der ich jeden Sonntag eine gute Predigt hören konnte. Aber die Worte »Leib Christi« bedeuten doch weit mehr als das, oder nicht?

Ein Volk und kein Ort

Die Gemeinde ist kein Ort und sie ist erst recht kein Gebäude. Auch ist sie nicht der Platz, an dem die Predigten gehalten werden. Die Gemeinde ist auch weit mehr als nur ein geistliches Dienstleistungsunternehmen. Sie ist ein Volk – das mit Blut erkaufte Volk Gottes des Neuen Bundes. Darum sagte Paulus, dass »Christus die Gemeinde geliebt hat und sich selbst für sie hingegeben hat« (Eph 5,25). Er hat sich nicht für einen Versammlungsort hingegeben, sondern für ein Volk.

Darum beginnen die Gottesdienste in der Gemeinde, in der ich Pastor bin, auch nicht mit der Begrüßung: »Willkommen in der Baptisten-Gemeinde am Capitol Hill!«, sondern: »Willkommen zu *diesem Treffen* der Baptisten-Gemeinde am Capitol Hill!« Wir sind Menschen, die sich treffen. Das mag manchem als ein nur unwesentlicher sprachlicher Unterschied erscheinen, aber wir wollen auf einen größeren Zusammenhang hinweisen – auch mit den Worten, mit denen wir die Menschen begrüßen.

Wenn wir uns vor Augen halten, dass die Gemeinde ein Volk ist, eine Versammlung von Menschen, wird uns das helfen, das Wichtige vom Unwichtigen zu trennen. Ich jedenfalls brauche diese Hilfe. Zum Beispiel bin ich gelegentlich versucht, mich durch den Musikstil, der in einer Gemeinde vorherrscht, in dem beeinflussen zu lassen, was ich insgesamt von dieser Gemeinde halte. Schließlich gehört die Art von Musik, die in

einer Gemeinde gespielt wird, zu den ersten Dingen, die wir von einer Gemeinde wahrnehmen – und sie beeinflusst uns sehr stark auf der emotionalen Ebene. Musik vermittelt uns ein bestimmtes *Gefühl*. Aber was sagt das über meine Liebe zu Christus und zu seinem Volk aus, wenn ich eine Gemeinde verlasse, weil mir der dort bevorzugte Musikstil nicht gefällt? Oder wenn ich als Pastor einen großen Teil der Gemeinde außen vor lasse, weil ich denke, dass unsere Musik zeitgemäßer werden müsste? Das Mindeste, was man daraus schließen kann, ist, dass ich dann vergessen habe, dass die Gemeinde grundsätzlich kein Ort, sondern eine Versammlung von Menschen ist.

Zugleich lehrt uns die Bibel sehr viel darüber, dass es Christen nicht egal sein kann, was in einer Gemeinde *geschieht* – was sie *tut*. Einerseits sollen uns die Menschen einfach um ihrer selbst willen wichtig und wertvoll sein, andererseits wollen und dürfen wir aber nicht ignorieren, wie sich diese Menschen verhalten. Wie bringen wir diese beiden Dinge ins Gleichgewicht? Wenn dies ein christlicher Familienratgeber wäre, dann würden wir jetzt eine Menge Tipps geben, was zu tun ist und wie es getan werden soll: die Mahlzeiten zusammen einnehmen, gemeinsam in der Schrift lesen, zusammen lachen, füreinander beten und so weiter. Doch vergessen wir dabei hoffentlich nicht, dass Eltern auch Fehler machen und dass Kinder immer noch Kinder sind. Auch die Familie ist keine Institution, sondern besteht aus Menschen.

Das Gleiche gilt für die Gemeinde. Wird eine bestimmte Gemeinde in dem, was sie *tut*, deinen Erwartungen nicht gerecht? Zum Beispiel darin, was die Bibel über geistliche Leiterschaft aussagt? Wenn das der Fall sein sollte, bedenke bitte, dass es sich um Menschen handelt, die immer noch dabei sind, in der Gnade zu wachsen. Liebe sie. Diene ihnen. Habe Geduld mit ihnen. Vergleiche es noch einmal mit einer Familie. Würdest du deine Eltern, Geschwister oder Kinder gleich aus der Familie, wenn diese nicht deinen Erwartungen entsprechen? Ich hoffe jedenfalls nicht. Du wirst ihnen vergeben und Geduld mit ihnen haben. Womöglich solltest du auch einmal darüber nachdenken, ob deine Erwartungen überhaupt realistisch und erfüllbar sind oder ob du daran vielleicht die eine oder andere Korrektur vornehmen solltest. Nach dem gleichen Maßstab sollten wir uns auch fragen, ob es uns nicht möglich ist, Gemeindemitglieder, die anderer Meinung sind, nicht unseren Erwartungen entspre-

chen oder die sogar gegen uns sündigen, zu lieben und auszuhalten. (Ist nicht jeder von uns manchmal darauf angewiesen, dass uns vergeben wird?)

Doch irgendwo gibt es natürlich auch da eine Grenze. Bestimmten Gemeinden wirst du einfach nicht beitreten oder deren Pastor werden wollen – du wirst vielleicht sogar das dringende Bedürfnis verspüren, sie zu verlassen, wenn du bereits Mitglied bist. Dennoch möchte ich ein grundlegendes Prinzip festhalten: Die Gemeinde besteht aus Menschen. Und was immer wir auch suchen oder was wir meinen, wie die Gemeinde sein sollte, muss von diesem grundlegenden biblischen Prinzip bestimmt sein.

Ein Volk und keine Statistik

Lass mich einen weiteren Gedanken einflechten, der dich davor bewahren kann, schlecht über deine Gemeinde zu denken – eine Versuchung, der besonders Pastoren ausgesetzt sind. Die Gemeinde ist nicht nur kein Ort, sie ist auch keine Statistik.

Während ich auf der Hochschule war, fiel mir ein seelsorgerlicher Brief von John Brown in die Hände, einem Pastor aus dem 19. Jahrhundert. Er hatte ihn an einen seiner Studenten geschrieben, der gerade als Pastor einer kleinen Gemeinde ordiniert worden war. Brown schrieb in diesem Brief:

Ich weiß, wie eitel dein Herz ist und wie sehr es dich demütigt, dass deine Gemeinde verglichen mit den Gemeinden der anderen Brüder in deiner Nachbarschaft so klein ist. Aber vertraue den Worten eines alten Mannes; wenn du einmal vor dem Richterstuhl Christi stehen wirst und Rechenschaft ablegen musst, dann wirst du wissen, dass es genug war.²

Während ich an die Gemeinde dachte, für die Gott mir Verantwortung übertragen hatte, konnte ich spüren, wie bedeutungsvoll jener Tag der Abrechnung vor Gottes Thron sein wird. Wollte ich, dass die Gemeinde,

2 James Hay und Henry Belfage, *Memoir of the Rev. Alexander Waugh*, Edinburgh: William Oliphant and Son, 1839, S. 64–65

der ich vorstand, groß würde? Vielleicht weithin bekannt? Wollte ich eine beeindruckende Gemeinde?

Wollte ich die Menschen, die da vor mir saßen, etwa einfach nur »aushalten« oder »tolerieren«, bis meine Zeit gekommen war und ich aus dieser Gemeinde das machen konnte, was ich mir vorstellte? Nun ist es keineswegs verkehrt, Wünsche für die Zukunft einer Gemeinde zu haben, aber diese Wünsche dürfen nicht dazu führen, dass ich den Heiligen um mich herum gegenüber gleichgültig oder gar ungehalten werde.

Ist mir bewusst, was für die paar Handvoll Seelen auf dem Spiel steht – die meisten von ihnen schon hochbetagt –, die da an jedem Sonntagmorgen vor mir sitzen in einem Saal, der leicht Platz für achthundert Menschen böte? Würde ich diese wenigen Menschen lieben und ihnen dienen können, auch wenn ihre unbiblischen Komitees, ihre altmodischen Traditionen und ihre Musik, die gar nicht mein Fall ist, meinen (wie ich denke) legitimen Hoffnungen und Plänen für die Gemeinde im Wege stehen? Nicht nur Pastoren stehen in der Gefahr, dass sie die Menschen um sie herum nur tolerieren, während sie im Grunde ihres Herzens nur darauf warten, dass die Gemeinde zu dem wird, was sie visionär bereits sehen können.

Die Gemeinde ist eine Gruppe von Menschen, kein Ort und auch keine Statistik. Sie ist ein Leib, der mit seinem Haupt verbunden ist. Eine Familie, die durch die Adoption durch Christus zusammengeführt worden ist.

Mein Gebet ist, dass Gemeindeleiter mehr und mehr die Ehrfurcht gebietende Verantwortung erkennen, die sie für die jeweiligen Herden haben, für die Gott sie als Unter-Hirten berufen hat.

Ich bete aber auch, dass du, liebe Schwester, lieber Bruder, mehr und mehr deine Verantwortung wahrnimmst, den Rest deiner Gemeindefamilie zu lieben, ihnen zu dienen, sie zu ermutigen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen, ganz gleich, ob du nun Ältester bist oder noch ein Kleinkind im Glauben. Ich gehe davon aus, dass du in Bezug auf deine leiblichen Geschwister längst erkannt hast, warum Kain falschlag, als er abschätzig fragte: »Bin ich denn meines Bruders Hüter?« Aber ich hoffe umso mehr, dass du deine noch größere Verantwortung gegenüber den Brüdern und Schwestern deiner Gemeindefamilie erkennst, falls das bis jetzt nicht der Fall ist.

»Und die Volksmenge saß um ihn her. Sie sprachen aber zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder sind draußen und suchen dich! Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter oder wer sind meine Brüder? Und indem er ringsumher die ansah, die um ihn saßen, sprach er: Siehe da, meine Mutter und meine Brüder! Denn wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und Mutter.«
(Mk 3,32–35)

Einheit 1:

Das Volk Gottes

Los geht's

Alissa ist 32 Jahre alt, Single und Mitglied in deiner Gemeinde. Wie es scheint, wäre sie eine großartige Ehefrau und Mutter. Außerdem wünscht sie sich sehnlichst, zu heiraten und eine Familie zu gründen. Obwohl der Richtige noch nicht aufgetaucht ist, gibt sie die Hoffnung nicht auf.

Eines Tages erfährst du, dass sie in einer Beziehung ist. In einem Gespräch mit ihr stellt sich heraus, dass ihr Partner kein Christ ist. Sie weiß, dass die Bibel Beziehungen mit Nicht-Christen verbietet, doch sie ist einfach müde vom langen Warten. Die Beziehung wird immer ernster; die beiden sprechen sogar schon über die Hochzeit.

1. *Was machst du, wenn du von Alissas Beziehung hörst?*

2. *Denkst du, die Gemeinde sollte in dieser Situation etwas unternehmen? Geht es andere Gemeindemitglieder etwas an, was jemand in seinem Privatleben macht?*

Unabhängigkeit und Autonomie

Im Westen sind wir heute versucht, zu denken, dass wir von nichts und niemandem abhängig sind und alles tun können, was wir wollen. Mit anderen Worten halten wir uns für *unabhängig* und *autonom*.

Kannst du sehen, wie diese beiden Eigenschaften zusammenhängen? Wir wollen frei sein von aller Verantwortung gegenüber anderen (unab-

hängig), damit wir frei sein können, das zu tun, was wir wollen (autonom, wortwörtlich »sich selbst ein Gesetz«). Man denke nur daran, wie unsere Kultur etwa den rauen Individualisten oder den Selfmade-Millionär verherrlicht, der so mächtig ist, dass er sich seine eigenen Regeln zurechtlegen kann.

Die meisten Menschen würden also über Alissas Beziehung sagen: »Was sie mit ihrem Leben macht, ist ihre Sache – und die Gemeinde sollte sich da besser heraushalten!« Wir werden in der Bibel jedoch sehen, dass Gottes Anspruch auf unser Leben sehr viel mehr von uns fordert.

Hauptgedanke

Durch Jesus Christus rettet Gott nicht nur einzelne Menschen, sondern auch ein ganzes Volk. Die Gemeinde ist das Volk Gottes. Das bedeutet, dass wir als Christen weder unabhängig noch autonom sind. Stattdessen gehören wir zu Gott und zu Gottes Volk. Deshalb haben wir uns Gottes Willen und einander unterzuordnen.

Tiefer graben

In Epheser 2,11–16 beschreibt Paulus, wie unsere Errettung als Einzelne uns auch in das Volk eingliedert, das Gott erlöst hat. Dann schreibt er in Epheser 2,17–22:

¹⁷ Und er kam und verkündigte Frieden euch, den Fernen, und den Nahen; ¹⁸ denn durch ihn haben wir beide den Zutritt zu dem Vater in einem Geist. ¹⁹ So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge ohne Bürgerrecht und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, ²⁰ aufbaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, während Jesus Christus selbst der Eckstein ist, ²¹ in dem der ganze Bau, zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, ²² in dem auch ihr miterbaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geist.

1. Welche Ausdrücke benutzt Paulus in den Versen 17 und 19, um zu beschreiben, wer wir als Nicht-Christen waren? Was bedeuten diese Formulierungen?